

# "- Er ist unerhört suggestiv - wenn er kräht, geht die Sonne auf!"

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

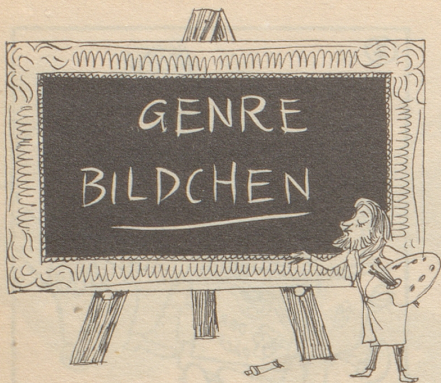
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Welch' fabelhaftes Glück!» rief der eifrige Rohköstler Herr Willner der Familie Hüsser zu, «Sie besitzen eine solche Menge von Fruchtsträuchern und -Bäumen. Jede Beere ist ein kleiner Speicher für Sonnenlicht und Vitamine. Hier möchte man sich gesund essen!» Und er griff mit ungenierten Händen in die vollen Brombeerbüsche und kaute mit fanatisch-mildem Lächeln. «Gewiß», fuhr er fort, «können Sie im Sommer von Ihren Beeren allein schon leben!»

«Ohö», antwortete Frau Hüsser, «s Müllers händ eus es Laffli ggä, womerne zwöi Chesseli Himbeeri gschänkt händ, und geschter hämer es ganzes Pfund Chäs vo s Anke-Richners für eusi Brombeeri übercho ...»

☆

Ein Automobilist fuhr ein Reh an und tötete es. Er stieg aus dem Wagen, betrachtete den Leichnam und sagte ziemlich verächtlich: «Rehe gehören eben nicht auf die Straße!»

Er hat vollkommen recht. Mich nimmt nur wunder, wie er das den Rehen mitteilen wird.

Meine Tante pflegte mir als Bübchen den Kopf abzutasten. Sie verstand nämlich die Geheimnisse der Phrenologie. Nachdem sie in den Ausbuchtungen des Schädels allerlei Fähigkeiten, Tugenden und anderes gefunden hatte, pflegte sie mit der düstern Bemerkung aufzuhören: «Dir fehlt leider der richtige Hinterkopf. In einer Wölbung, die hier sein sollte, steckt der Familiensinn. Dir mangelt die rechte Liebe zu den Geschwistern und vielleicht sogar zu den Eltern!»

«Was kann ich dafür, Tante?»

«Du sollst dir wenigstens die Haare am Hinterkopf nicht so kurz scheren lassen!»

☆

«Sie wissen, das Schöne am Apfel ist seine pralle, glänzende Schale. Je praller sie ihn umspannt, umso schöner lacht der Apfel. Genau so ist es mit Ihrem Bein, je praller es ein Strumpf umspannt ...» (aus einem Modejournal) ... Aber ist nicht Gefahr, daß man die lachenden Waden auch zum Anbeißen gern hat?!

☆

Das ist gewiß ein Schweizer: Ein junger Mann erklärt zwei Freunden die wichtigsten Werke in einer Ausstellung griechisch-römischer Altertümer. Die Gruppe kommt in meine Nähe. Ich bemerke, der Führer beherrscht Griechisch und Latein und ist ein gründlich gebildeter Kunstkennner. Jetzt steht er stumm vor einem wundervollen Relief. Es vergeht lange Zeit, bis ihm die wahrhaftige Ergriffenheit das Wort für Wort betonte Geständnis abpreßt: «Das isch ... bim Eich ... e verreckt ... chaibe ... schöni ... Arbet!» Charles Tschopp

## Das ganze Volk dichtet

Bis jetzt noch nicht, aber hoffentlich bald. Bekanntlich vermag im Frühling mancher dem immensen Drang in seiner Brust nicht mehr zu widerstehen – er muß einfach dichten, wenn er es schon nicht kann.

Liebe, süße Düfte, überschwengliche Lebenslust, Mondnächte usw. sind dabei beliebte Motive. Und wer einen Vers zu brauchen vermag, ist darnach vom sonnigen Gefühl durchdrungen, ein selten sensibler, tiefempfindender Geist zu sein. Um auch die Mitwelt davon zu überzeugen, läßt er nach Möglichkeit sein Produkt in der Zeitung erscheinen.

Eine zweite Dichtungswelle, gleichsam die Reaktion, der Pendelschlag der Gefühle ins andere Extrem, bricht im Spätherbst aus. Nun sind düstere Gedanken besonders beliebt. Sie gehen einem so schön ans Herz – hauptsächlich dem Verfasser. Welch ein Wohlbehagen! Ich möchte es allen zu Teil werden lassen und Ihnen daher einige Tips für Novembergedichte geben:

Inhaltlich die Schwermut vorherrschen lassen, es macht sich gut. Den ersten Frost nicht vergessen. Beachte: Glockenklang reimt auf Grabgesang. Im letzten Vierzeiler der Hoffnung Raum geben: Himmlische Sphären – – licht voll verklären (Etwa so, nur noch viel schöner).

Sollte Ihnen kein Anfang einfallen, so warten Sie damit bis zuletzt, oder suchen Sie sich unter meinen folgenden Vorschlägen das Zusagende aus,

z. B.: Der Herbst ist wieder kommen,  
Der Sommer ist verglommen.

oder:

Hast Du es schon vernommen?

(Sinnige Frage, sehr wirkungsvoll. Wie muß sich der Leser angesprochen, erschüttert fühlen!)

oder:

Die Bienen nicht mehr brommen.

(Sprachschöpferisch, außerdem reimt es besser als <brummen>);

oder:

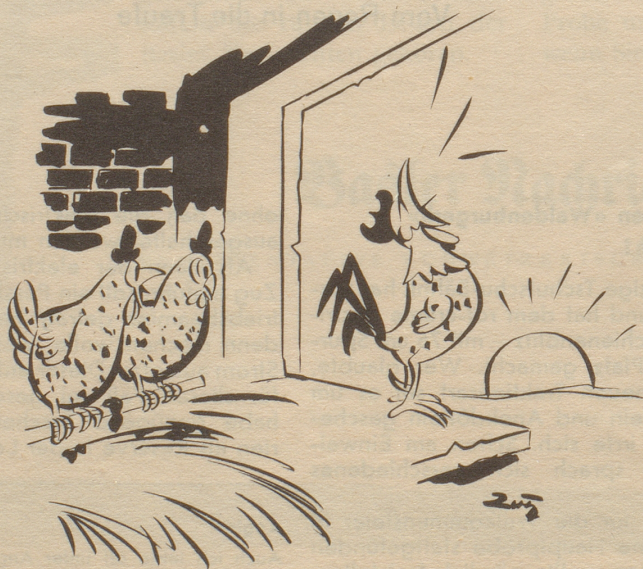
Ich ahn' ihn, still versonnen.

(Deutet auf ein reiches Innenleben.)

Weitere Reimwörter: erklommen, geschwommen, <nommen est ommen> (lateinisch-appenzellische Redewendung, zu Deutsch: Er ist nicht mehr da).

Und nun ans Werk. Schreiben Sie Herbstgedichte auf Tod und Leben, aber: Schicken Sie keine an die Zeitungen! Nicht, weil ich etwa Ihre dichterischen Qualitäten unterschätze – – allein, es wird nicht mehr nötig sein; denn wir haben ja dann jenen Idealzustand, den Scheffels Kater Hiddigeigei voraussah:

«Eigner Sang erfreut den Biedern,  
Denn die Kunst ging längst ins Breite,  
Seinen Hausbedarf an Liedern  
Schafft ein jeder selbst sich heute.»



„ — er ist unerhört suggestiv — wenn er kräht, geht die Sonné auf!“

AB